

weil du noch nicht weißt, daß es ein Satz. Ist obwohl du nicht weißt, daß es ein Satz ist, tut er dir weh, weil du nicht weißt, daß es ein Satz ist, der dir weh. Tut:

Du fängst, bei dir, an du, bist ein, Satz du, könntest von, dir unzählige, Sätze bilden, du sitzt, da aber, du weißt, nicht daß, du dasitzt. Du sitzt nicht, da weil du, nicht weißt daß, du dasitzt du, kannst von dir, keinen Satz bilden, du sitzt dein, Rock ist zugeknöpft. Der Gürtel, an deiner, Hose ist, zu weit geschnallt, du hast, kein Schuhband du, hast keinen, Gürtel dein Rock, ist aufgeknöpft, du bist gar nicht, da du, bist ein auf, gegangenes Schuh, Band. Du kannst dich gegen keinen Satz wehren:

Du hörst Sätze: etwas Ähnliches wie deinen Satz: etwas Vergleichbares. Du vergleichst. Du kannst deinen Satz gegen andere Sätze ausspielen und schon etwas ausrichten: dich an das offene Schuhband gewöhnen. Du gewöhnst dich schon an andere Sätze, so daß du ohne sie nicht mehr auskommst. Du kannst dir deinen Satz für sich allein schon nicht mehr vorstellen: schon ist er nicht mehr dein Satz; schon suchst du andere Sätze. Etwas ist unmöglich geworden: etwas anderes ist möglich geworden:

Wo sitzt du? Du sitzt still. Was sprichst du? Du sprichst langsam. Was atmest du? Du atmest gleichmäßig. Wo sprichst du? Du sprichst schnell. Was atmest du? Du atmest aus und ein. Wann sitzt du? Du sitzt stiller. Wo atmest du? Du atmest

schneller. Wann sprichst du? Du sprichst lauter. Was sitzt du? Du atmest. Was atmest du? Du sprichst. Was sprichst du? Du sitzt. Wo sitzt du? Du sprichst aus und ein:

*Die Einsager reden sehr heftig auf Kaspar ein:*

Ordnen. Stellen. Legen. Setzen. Stellen. Ordnen. Legen. Setzen. Legen. Stellen. Ordnen. Setzen. Setzen. Legen. Stellen. Ordnen. Ordnen. Stellen. Legen. Sitzen. Stellen. Ordnen. Sitzen. Liegen. Sitzen. Liegen. Ordnen. Stehen. Stehen. Sitzen. Liegen. Ordnen. Liegen. Stehen. Sitzen. Geordnet sein:

Das Schuhband tut dir weh. Es tut dir nicht weh, weil es ein Schuhband ist, sondern weil dir das Wort dafür fehlt, und der Unterschied zwischen dem festen und dem lockeren Schuhband tut dir weh, weil du nicht weißt, was der Unterschied zwischen dem festen und dem lockeren Schuhband ist. Der Rock tut dir weh, und die Haare tun dir weh. Du, obwohl du dir nicht weh tust, tust dir weh. Du tust dir weh weil du nicht weißt, was du ist. Der Tisch tut dir weh, und der Vorhang tut dir weh. Die Worte, die du hörst, und die Worte, die du sprichst, tun dir weh. Nichts tut dir weh, weil du nicht weißt, was weh tun ist, und alles tut dir weh, weil du von nichts weißt, was es bedeutet. Weil du von nichts den Namen weißt, tut dir alles weh, wenn du auch nicht weißt, daß es dir weh tut, weil du nicht weißt, was das Wort Wehtun bedeutet:

*Die Einsager sprechen dazu jetzt ruhig,  
ihrer Sache schon sicher:*

Hören?

Bleiben?

Aufmachen?

Hören!

Bleiben!!

Aufmachen!!!

*Die Einsager lassen ihn stumm sich be-  
mühen.*

Der Tisch steht. Der Tisch ist umgefallen? Der Stuhl ist umgefallen! Der Stuhl steht! Der Stuhl ist umgefallen und steht? Der Stuhl ist umgefallen, aber der Tisch steht. Der Tisch steht oder ist umgefallen! Weder ist der Stuhl umgefallen noch steht der Tisch noch steht der Stuhl noch ist der Tisch umgefallen?! Du sitzt auf einem umgefallenen Stuhl:

Der Tisch ist dir ein Ekel. Aber der Stuhl ist ein Ekel, weil er kein Tisch ist. Aber der Besen ist ein Ekel, weil der Stuhl kein Tisch ist. Aber dein Schuhband ist ein Ekel, weil der Besen kein Stuhl ist. Aber der Besen ist kein Ekel, weil er ein Tisch ist. Aber der Stuhl ist kein Ekel, weil er sowohl der Tisch als auch das Schuhband ist. Aber das Schuhband ist kein Ekel, weil es sowohl kein Stuhl als auch kein Tisch als auch kein Besen ist. Aber der Tisch ist ein Ekel, weil er ein Tisch ist. Aber Tisch, Stuhl, Besen und Schuhband sind ein Ekel, weil sie Tisch, Stuhl, Besen und Schuhband heißen. Sie sind dir ein Ekel, weil du nicht weißt, wie sie heißen:

Sie füttern ihn weiter mit enervierenden Wörtern: Denn ein Schrank, auf

dem du sitzt, ist ein Stuhl, oder? Oder ein Stuhl, auf dem du sitzt, ist ein Schrank, wenn er auf dem Platz des Schranks steht, oder? Oder ein Tisch, der auf dem Platz des Schranks steht, ist ein Stuhl, wenn du darauf sitzt, oder? Oder ein Stuhl, auf dem du sitzt, ist ein Schrank, sobald er mit einem Schlüssel zu öffnen ist und Kleider darin hängen auch wenn er auf dem Platz des Tisches steht und du mit ihm den Boden reinfeigen kannst; oder?

Ein Tisch ist ein Wort, das du auf den Schrank anwenden kannst, und du hast einen wirklichen Schrank und einen möglichen Tisch an der Stelle des Tisches, und? Und ein Stuhl ist ein Wort, das du auf den Besen anwendest, so daß du einen wirklichen Besen und einen möglichen Stuhl an der Stelle des Stuhls hast, und? Und ein Besen ist ein Wort, das du auf dein Schuhband anwenden kannst, und du hast ein wirkliches Schuhband und einen unmöglichen Besen an der Stelle des Schuhbands, und? Und ein Schuhband ist ein Wort das du auf den Tisch anwendest, so daß du plötzlich weder einen Tisch noch ein Schuhband an der Stelle des Tisches hast, und?

Der Stuhl tut dir noch weh, aber das Wort Stuhl freut dich schon Der Tisch tut dir noch weh, aber das Wort Tisch freut dich schon. Der Schrank tut noch ein wenig weh, aber das Wort Schrank freut dich schon mehr. Das Wort Schuhband tut schon weniger weh, weil dich das Wort Schuhband immer mehr freut. Der Besen

tut dir umso weniger weh, je mehr dich das Wort Besen freut. Die Worte tun dir nicht mehr weh, wenn dich das Wort Worte freut. Die Sätze freuen dich umso mehr, je mehr dich das Wort Sätze freut:

Worte und Dinge. Stuhl und Schuhband. Worte ohne Dinge. Stuhl ohne Besen. Dinge ohne Worte. Tisch ohne Dinge. Schrank ohne Schuhband. Worte ohne Tisch. Weder Worte noch Dinge. Weder Dinge noch Schuhband. Weder Schuhband noch Worte.

Weder Worte noch Tisch. Tisch und Worte. Worte und Stuhl ohne Dinge. Stuhl ohne Schuhband ohne Worte und Schrank. Worte und Dinge. Dinge ohne Worte. Worte ohne Dinge. Weder Worte noch Dinge. Worte und Sätze. Sätze: Sätze: Sätze:

*Quelle:*

*Peter Handke: Kaspar.*

*Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1967.*

*(edition suhrkamp 322) S. 16–28.*

Welche Aspekte, Funktionen, Leistungen der Sprache werden in diesen ersten Absätzen des Stücks angesprochen? Bilden Sie sich zuerst selbst ein Urteil, schreiben Sie sich selbst Ihre eigenen Gedanken zu dem Text auf, bevor Sie die nachfolgende Liste lesen!

Einige Aspekte, wie sie Studierende in Seminaren und Vorlesungen zum Handke-Text herausgefunden haben, sollen nachfolgend einfach aufgelistet werden:

Man kann mit Sprache andere auf sich aufmerksam machen.

Durch Sprache unterscheidet man sich (als Mensch) von den Tieren.

(Nur) mit Sprache kann man sich über sich selbst verständigen (nachdenken).

Nur mit und in Sprache kann man widersprechen (anderen und sich selbst).

Man braucht Sätze (und nicht nur Wörter), um sich verständlich zu machen.

Man kann es sich in Sätzen „gemütlich machen“; sich vielleicht die Welt so erklären, dass sie einem nicht mehr unheimlich ist.

(Nur) mit Sätzen kann man im Denken voranschreiten, weiterdenken.

„Nur mit dem Satz, nicht mit einem Wort, kannst du dich zu Wort melden.“

Man kann sich hinter Sätzen verstecken, sich mit Sätzen „dumm stellen“.

Mit Sätzen (und damit mit Sprache) macht man sich die Welt und ihre Gegenstände vertraut. (In Sprache eignet man sich gedanklich die Welt an.)

Mit Sätzen verwandelt man die Welt in Sprache (in Texte?).

Sätze haben (Sprache hat) viele nützliche Funktionen: Widerstand leisten; ablenken, Geschichten erzählen. (Vielleicht denkt Handke hier an sprachliche Handlungen wie in der Sprechakt-Theorie?)

Mit Sprache kann man „verrückt werden“. (Wer nicht „dieselbe Sprache spricht“ wie die anderen, wird – wenn es ganz extrem ist – von seiner Gesellschaft oft als „verrückt“ erklärt und in psychiatrische Anstalten gesperrt.)

Man kann sich in Sprache versprechen, verreden, sich in der Sprache irren.

Nur in Sprache (mit Sätzen) kann man etwas Bejahen oder Verneinen.

Nur in Sprache (mit Sätzen) kann man etwas leugnen.

Man kann sich mit Sprache aufmuntern, wach halten.

Man kann sich aber auch mit Sprache etwas vormachen, sich blind machen (z. B. wenn die Sprache verschleiern, beschönigend ist).

Mit Sprache (Sätzen) ordnen wir unsere Welt; wir können damit aber auch Unordentliches als eine Ordnung darstellen (behaupten), oder eine Ordnung (unserer Gedanken?) verwirren, zur Unordnung machen.

Man kann sich (sein Leben, seine Handlungen) an Sätzen orientieren. Das heißt auch: Nur in Sprache kann man sich ein Ziel geben (nach dem man dann handelt).

Man kann Sprache (Sätze) wie einen (Schutz-)Panzer um sich legen.

Wenn wir Sprache haben, können wir uns ohne sie nichts mehr vorstellen.

Unser ganzes Denken ist in und durch unsere Sprache geprägt.

Sprache hilft uns, uns zu erinnern. Unser Gedächtnis, unsere Erinnerung, ist eng mit unserer Sprache verknüpft, durch sie geprägt, vielleicht nur in ihr möglich.

In Sätzen, in Sprache wird man auf etwas, auch auf sich selbst, aufmerksam.

Nur in Sprache, wenn man Sätze kennt, kann man hören, auf jemanden hören, den anderen verstehen.

Sprache vermittelt uns ein Zeitgefühl. Wir können ein Vorher und ein Nachher unterscheiden. (Auch: Sprache ist etwas, das in der Zeit verläuft, eine Abfolge von Wörtern und Sätzen.)

Man kann (nur) mit Sprache über sich selbst, aber auch über seine eigene Sprache (die eigenen Wörter und Sätze) nachdenken. (Sprache ist selbstreflexiv.)

Mit den Sätzen (den Regeln und Mustern für ihre korrekte Bildung) lernen wir eine Ordnung (der Sprache, der Gedanken): *„Du lernst mit dem Satz, Ordnung zu lernen.“*

Nur mit Sätzen (nur mit Sprache) kann man etwas abstreiten.

Nur in Sprache (mit Sätzen) kann man einen Satz gegen andere Sätze ausspielen.

Mit Sätzen (in Sprache) können Menschen anderen Menschen etwas befehlen.

Mit Sätzen (in Sprache) können Menschen andere Menschen verwirren (dies machen die Einsager im Stück).

Mit Sätzen (in Sprache) können Menschen andere Menschen hetzen.

Nur mit Sätzen (Sprache) kann man logische Beziehungen zwischen Gedanken fassen und ausdrücken.

Nur in Sprache können wir über Mögliches reden (Fiktion, z. B. erfundene Geschichten erzählen).

Nur in Sprache können wir Wirkliches und Mögliches (und Unmögliches) unterscheiden.

Sprache kann einem Kopfschmerzen bereiten (auch das Nachdenken über Sprache?): *„Damals, als ich noch weg war, habe ich niemals so viele Schmerzen im Kopf gehabt, und man hat mich nicht so gequält wie jetzt, seit ich hier bin.“*

Peter Handke, von dem bekannt ist, dass er sich mit dem Werk des wichtigsten Sprachphilosophen des 20. Jahrhunderts, Ludwig Wittgenstein, beschäftigt hat, spielt in seinem Stück *Kaspar* auf zahlreiche Aspekte und Funktionen der Sprache an. Viele dieser Aspekte werden auch in der Sprachwissenschaft beachtet und erforscht, andere der erwähnten Aspekte hingegen nicht (oder außerhalb der Sprachwissenschaft in anderen Disziplinen, die es – auch – mit Sprache zu tun haben). Die sich als „modern“ verstehende Sprachwissenschaft nach Saussure hat sich nur wenig mit den *Zwecken* und *Funktionen* der lebendigen, benutzten Sprache beschäftigt (wie sie in dem abgedruckten Textausschnitt des *Kaspar*-Stücks überwiegend angesprochen werden), sondern sich mehr für *Strukturen*, *Formen* und *Regeln* des abstrakten Sprachsystems interessiert. Doch kann man aus Handkes Text auch ein ganze Reihe von Hinweisen auf formale Aspekte der Sprache gewinnen: etwa die zentrale Rolle von Sätzen und (teilweise auch logischen) Satzstrukturen; die wichtige, Welterkenntnis ermöglichende Rolle von Wörtern/Begriffen, aber auch von Sätzen über die Welt (wie z. B. Behauptungen/Aussagen). Daneben spricht er Aspekte an, die erst nach Erscheinen seines Stücks in der Sprachwissenschaft überhaupt berücksichtigt wurden, wie etwa sprachliche Handlungen (Sprechakte) und ähnliches. Wir sind uns sicher, dass die Leser und Leserinnen dieser Einführung bei einem zweiten Lesen des abgedruckten Textausschnitts aus Peter Handkes *Kaspar*-Theaterstück ihn mit anderen Augen sehen und darin viel mehr Anspielungen auf Sprachliches und Sprachwissenschaftliches entdecken werden als bei der Erstlektüre.